

Chlause

Autor(en): **Hasler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 3-6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt Brüüch und Sitte

Chlause

vom Hans Hasler

D Chläus hämir aliwyl guet gfallen und ich het fürs Lääbe gern au gklauset. Aber mer hät de Chläusen öpis ggää, und my Eltere hämi nüd wele la «bättle.» Und dän hät mir ja d Hauptsach gfehlt: d Chlauschappe. — Da chumen au ich ungsinet zun äineren und dän na zun ere schöne. En Fründ vo mym Vater ischt i früenere Jahre Stickereizäichner gsy und hät aliwyl na gern gmaalet. Er hät mer äini versproche. Aber so vil i au gwunderet hän, ich hä vorläufig vo dem Werch nüüt z gseh übercho und scho gmäint, er hebs vergässe. Da chunt de Julius Widmer, ebe dä Zäichner, emal zuen is ufen und frööget na starchem Kartong. Ja, derige hämir uf der Winde; d Grosmueter hät früener Baelis gwoben und dä bruu, tick Kartong am Wäberbaum pruucht. I der letschten Altjahrwuche bringt de Herr Widmer my Chappe fix und fertig und vo weler Pracht!

Es git Chind, wo na nie Chlaus-Chappe gseh händ, und drum wil i myni pschriibe. Si stah uf em Stubetisch und gaht fascht a die nider Tili ufe. Z underscht ischt e Röhre, das mer cha de Chopf dry stecke. Si hät Uusschnitt für d Augen und d Naase. Uf die Kartongröhren ischt es Holzbrättli gnaaget. Es hät ablangi Form, dasz mer die äigetli Chlaus-Chappe hät chöne druuf stellen und draa fescht mache. Die Chappen ischt halbrund wien e grooszi Mitra vom e Bischof. D Chopfröhren ischt öpe dryszg Santimeeter, die ganz Chappe fascht en Meeter hööch. Uf ire halbrunde Vorder- und Hindersyte sind farbigi Bilder. Myni hät vornen en Ryter uf eme Rosz im Galop; er wyst mit sym Saabel vorwärts; s ganz Bild ischt vom e Lorbeerchranz yggrahmet. Ich cha chuüm gnuég luege. Hät daas en Arbet ggää! Ales hät müese mit eme scharfe Mässer us dem ticke, zääche Kartong suuber uusgschnitte werde. De Kartong ischt inwändig mit feschem, ggööletem, wiszem Papiir überzogen und überchläbt. Dän hät de Herr Widmer die Bilder mit Öölfarb gmaalet. So ischt de Gäneral Herzog uf my Chlaus-Chappe choo. — Jez wämer aber au na d Hindersyte gschaue. Da ischt i der Mitti e grooszes Schwyzerchrüz, rächts obe de Zürischilt und im linggen oberen Eggen öisers Gmäindswappe. So wäisz mer au, wo hy die Chlaus-Chappe ghöört. S Ganz ischt im e prächtigen Äichechranz gstande. D Farbe hämich ganz bitöörlet, ich hän nüd gnuég chöne luege. Dä tunkelgrüe Lorbeerchranz mit syne runde, bluetroote

Beerene, de chreftig Äichechranz mit syne gäalen Äichle, das Root und Wysz vom Schwyzer- und das Blau und Wysz vom Züriwappe, die vile Farbe vo Rosz und Ryter hämich fascht überehah und halbe lätz gmacht. — Aber z Nacht ischt verusse vo dere Pracht ja nüüt z gseh! Ebe ja, aber defür hät mer gsoorget. Uf em Holzbödeli ischt i der Mitti en chliine Cherezeständer fescht gmacht. I däa steckt mer es Cherezestümpfli, zündts aa — lueg jez da zue! Wie my Chlaus-Chappe prächtig schynt! Vor Stuunen und Freud hän ich fascht vergässe, dem Herr Widmer für sy groosz Aarbet und Müe z danke.

Ich plangen uf de Silväscheraabig. Wies e chli tunklet, gly na de Viere, mach i mi peraad. Ich leggen e wyszes Hämpfli übers Schööpli aa, zünde d Keerz i der Chlaus-Chappen aa und nimen am e Lääderrieme d Chueschälen über d Achsle. Zum e Chlaus ghöört suscht es Ggröll; aber mir händ käi Rosz und drum au käi Ggröll. E paar Zündhölzli als Resärve nim i i d Westetäsche; de Byswind chönt äim underwägs doch s Liechtli löschen, und dänn mues mer halt wider Fүүr ha. Wie schön ischt doch my Chlaus-Chappen i der tunkle Winternacht! Au my Eltern und Brüedere chömed nüd zum Stuunen uus. Won i jez verräise möcht, undersäageds mer emaal uustrückli s Bättle. I chumen au e bsunderi Marschruuten über und töörf nu bi Verwandten und Bikante chause. Luschtig traab i dur die Winternacht und finden ämel de Wääg de chlynen Augeschlitzten i der Chapperöhre z Trutz. Ich mues aber e chli uufpasse, daß mi nüd läit; es hät Schnee, und uf myne Holzböden isch es sunderhätli in Schlitteggläisen e chli e schlipferigs Laufe. D Luft ischt rueig und chalt, de Himmel schwaarz und vol Steerne. Straaßebilüüchtig hämir dazmaal nanig ghaa, aber d Schneehäiteri ischt starch gnueg, das mer de Wääg cha finde.

Zeerscht gahn i persee zum Herr Widmer und synen Eltere mich go voorstele. Ich hän nu a der Huus-Tүүr gschälet und ine nüd welen a myne Holzschuene de Schnee i d Stuben ine bringe. Richtig, obe gaat es Fäischter uuf, si lueged use. I gumpen ume, schäle mit myner Glogg und träe mi, daß mi von ale Syte chönd gschaue. Natüürli hät mi de Herr Julius Widmer grad a myner Chappen aa gkänt. Wien i wider wot abzie, rüeft si Mueter: «Wart! Lueg da!» I dem Momänt flüügt e bränigs Papyr us em Fäischter zu mir abe. Ich hä daas scho gkänt und im Schnee das Papyrli gly gfunde. Drin ine häts en Batze. Ich tuen en i d Täsche. Oder het en öpe selle la ligge?! — Jez gaats wyter zun e paar andere Bikanten und zus Vettters und dän wider häi; my Zyt und Tuur ischt ume. Am sibni bin i



wider in öiserer Stuben und erzele vo mym eerschte Chlaus-
Aabig, wie jung und alt my Chappe biwunderet hebed und wien
ich na zum e Batze cho sei, ooni z bättle!

* * *